

Our Desired Secret

Bonuskapitel

Rihanna

Ich hätte nie gedacht, dass ich wegen Trockenbauwänden weinen würde.

Aber da stand ich nun – barfuß auf dem Holzboden unseres brandneuen Hauses, in Jonas' Kapuzenpulli, und Tränen liefen mir über die Wangen, während ich die sonnendurchfluteten Wände des Wohnzimmers betrachtete.

Das ist derselbe Jonas Sullivan, der einst mein Blut zum Kochen brachte. Der einst so tat, als interessiere ihn niemand. Den ich für einen eingebildeten reichen Jungen hielt, der mehr Geld als Verstand hatte.

Dieser Mann stand mit nacktem Oberkörper in der Küche und summt schief vor sich hin, während er versuchte, die Kaffeemaschine zu bedienen, die wir zwar gekauft, aber nie benutzt hatten, weil wir drei Wochen in Patagonien unterwegs waren.

Drei perfekte, abenteuerliche, leidenschaftliche Wochen.

Jetzt waren wir wieder zurück. Und dieses Haus? Das gehörte uns.

Unsere gemeinsame Zukunft war aufgebaut auf einer alten Rivalität, einer vorgetäuschten Beziehung und einer stürmischen Nacht, in der alles zerbrochen und die Wahrheit ans Licht gekommen war. Wir hatten beide Angst gehabt zu hoffen.

Aber jetzt hatten wir keine Angst mehr.

„Der Kaffee wird nach Jetlag und meiner Verwirrung schmecken“, rief Jonas aus der Küche. „Nur zur Warnung.“

Ich lachte und wischte mir mit dem Handrücken über die Wange. „Ich nehme ihn trotzdem. Solange *du* den Kaffee machst.“

Er kam mit zwei Tassen und einem Lächeln um die Ecke, das meinen Puls immer noch aus dem Takt brachte. Er hatte eine frische Bräune von den Gletscherwanderungen, einen Dreitagebart und keine Ahnung, wie umwerfend er in Jogginghosen aussah.

Jonas blieb vor mir stehen und neigte den Kopf ein wenig zur Seite. „Du weinst ja.“

„Das stimmt doch gar nicht“, schniefte ich. „Ich bin nur ... überwältigt.“

„Ich habe dir doch gesagt, dass wir einfach jemanden bezahlen könnten, der sich um all das kümmert“, sagte er. Es war vielleicht das fünfte Mal, dass er es erwähnte.

„Und ich habe dir gesagt, dass ich möchte, dass unser Haus voller Liebe ist, und das bedeutet, dass wir selbst Hand anlegen müssen“, sagte ich mit einem Lachen, das meine Tränen aufhielt. „Außerdem weine ich nicht wegen der Malerarbeiten und all der anderen Dinge, die wir noch erledigen müssen. Ich weine, weil das unser Haus ist. Manchmal kann ich es immer noch nicht glauben.“

„Liebling, es ist ein Wunder, dass das Dach noch nicht weggeflogen ist, weil dieses Haus so voller Liebe ist“, sagte er und schenkte mir diesen sanften Blick, der mein Herz immer zum Schmelzen brachte.

Es überraschte mich immer wieder, diese Momente der Liebe und Verletzlichkeit mit dem Mann zu teilen, den ich einst als Feind betrachtet hatte. Wieder flossen die Tränen aus meinen Augen. Das passierte oft in letzter Zeit. Jonas gab meinen Hormonen die Schuld. Ich gab ihm die Schuld.

Er reichte mir meine Tasse, umfasste mit der freien Hand mein Gesicht und strich mit dem Daumen unter meinem Auge entlang. „Du solltest sehen, wie du gerade aussiehst. Wie du in dem Haus stehst, in dem unser Kind aufwachsen wird, meinen Hoodie trägst und wegen beiger Wände emotional wirst.“

Ich verdrehte die Augen. „Sie sind nicht beige. Sie sind sandsteinfarben.“

„Was der vornehmere Cousin von Beige ist.“

Ich stupste ihn mit dem Ellbogen an, aber das Lächeln auf meinen Lippen war hoffnungslos verträumt. „Ich ... das fühlt sich nicht real an. Du. Das hier. Wir. Nach allem, was war.“

Seine Hand glitt über meinen unteren Rücken. „Es ist wahr, Ri. Du gehörst mir. Und ich gehöre dir. Und wir sind zu Hause.“

Er schaute sich um, als würde auch er das alles noch in sich aufnehmen müssen. Als wären das Licht, das sich in den Dielen spiegelte, das Knarren der Haustür und der schwache Geruch nach Farbe und Kiefer Teil eines Traums, an den auch er nicht zu glauben gewagt hatte.

„Willst du etwas Lächerliches wissen?“, flüsterte ich.

„Immer.“

Ich stellte meine Tasse ab und legte meine Hände um seinen Nacken. „Ich habe den Lautsprecher gestern Abend aus dem Koffer geholt. Nur für den Fall.“

„Für welchen Fall?“

„Falls ich Lust bekomme, mit meinem Ehemann in unserem neuen Wohnzimmer zu tanzen.“

Sein Lächeln war sanft und umwerfend. „Gott, ich liebe dich.“

Ich griff hinter mich, drückte auf Play und ließ die ersten Töne eines romantischen Liebesliedes durch den Raum schweben. Es war die Art von Lied, von der wir beide nie zugegeben hätten, dass wir es mögen, bevor wir uns ineinander verliebt hatten. Es war ein Lied, bei dem es sich wie Magie anfühlte, langsam in Socken zu tanzen.

Jonas nahm meine Hand und verbeugte sich theatralisch. „Mrs. Sullivan, darf ich um diesen Tanz bitten?“

„Darfst du, Mr. Sullivan.“

Er zog mich nah an sich heran, eine Hand lang auf meinem unteren Rücken, die andere war mit meiner verschränkt. Wir wiegten uns in langsamen, trägen Kreisen. Es gab keine Choreografie. Keine Schrittfolge. Nur der Rhythmus zweier Menschen, die den Herzschlag des anderen besser kannten als den Beat eines Liedes.

„Erinnerst du dich an die Bootsfahrt in Patagonien?“, murmelte er. Seine Stimme war leise und nah an meinem Ohr.

Ich lächelte. „Die, bei der du geschworen hast, nicht seekrank zu sein, sondern nur ‚vom Wind gepeitscht und emotional bewegt?‘“

„Ich war bewegt“, protestierte er. „Von der Aussicht. Und von deinen Beinen in diesen Shorts.“

Ich legte den Kopf schief, um sein Lächeln zu sehen. „Du hast in einen Gletschersee gekotzt.“

„Es war majestätisch.“

Ich lachte, voll und hell. „Das war das erste Mal, dass ich dich verletzlich gesehen habe. Nicht der Teil mit dem Magen – die Art, wie du mich danach angesehen hast, als ob dir plötzlich egal war, wenn ich die Wahrheit kennen würde.“

Er war einen Moment still, während unsere Körper sich weiterhin langsam im sanften Licht drehten.

„Es war mir egal“, sagte er. „Irgendwo zwischen deinen Händen in meinen Haaren und dieser steinharten Bank, auf der ich lag, um mich zu erholen, habe ich einfach ... aufgehört, dagegen anzukämpfen.“

Ich legte meine Wange an seine Brust. „Genau. Es war auf einmal nicht mehr beängstigend. Es fühlte sich an, als würde ich nach Hause kommen.“

Er hielt mich fester, seine Stimme wurde leiser. „In jener Nacht in den heißen Quellen ... als du auf meinen Schoß geklettert bist und mich geküsst hast, als wäre ich schon dein? Ich schwöre, Ri, da habe ich vergessen, dass der Rest der Welt existiert.“

Ich hob das Kinn und grinste. „Du meinst, nachdem ich dich warten gelassen habe, weil ich die Kondore nicht verpassen wollte, die über uns flogen?“

Er stöhnte spielerisch. „Du warst nackt. Im Wasser. Mir gegenüber. Und du sagtest: ‚Schau, Jonas, Vögel!‘, als wären wir in einer verdammt Naturdokumentation. Ich war ein gebrochener Mann.“

Ich lachte wieder, aber darunter war Hitze. „Das hast du wieder gut gemacht.“

„Oh, ich habe mehr als das getan.“ Seine Hand glitt ein wenig tiefer, nur eine Andeutung einer

Berührung an meinem Rücken entlang. „Du hast im Dampf gestrahlt. Deine Haut war feucht, deine Augen glasig von der Hitze – und dann hast du deine Arme um mich geschlungen und geflüstert, dass du mich liebst. Ich glaube, dieser Moment hat mich auf eine Weise geöffnet, von der ich nicht einmal wusste, dass ich sie brauchte.“

Um uns herum wurde es dunkel. Ich verstärkte den Druck meiner Finger in seinen. „Du hast mich geküsst, als hätten wir alle Zeit der Welt.“

„Die haben wir“, sagte er schlicht. Dann hielt er inne. „Aber nur damit das klar ist: Wenn wir jemals wieder dorthin fahren, werde ich einen privaten Pool buchen. Denn das deutsche Paar, das nach Runde zwei hereinkam, ist wahrscheinlich immer noch traumatisiert.“

Ich schnappte vor Schreck nach Luft. „Du hast versprochen, das nie wieder zu erwähnen!“

Er beugte sich nah zu mir heran, seine Lippen streiften meine Ohrmuschel. „Ich habe gelogen.“

Mir wurde innerlich heiß und ich verbarg mein Lächeln an seiner Schulter. „Du bist unmöglich.“

„Ich bin das Beste, was dir je passiert ist.“

„Irgendwie bist du das“, flüsterte ich, und die Worte klangen nicht mehr beängstigend. Nur wahr. Wahr und wild und sanft zugleich.

So tanzten wir, bis das Lied endete, und dann wiegten wir uns weiter durch die Stille, verloren im Rhythmus einer Liebe, die aus Rivalität erblüht war, die durch Herzschmerz gebrannt hatte und die sich nun in die Ewigkeit erstreckte. Das Baby flatterte einmal in meinem Bauch – nur der leiseste Hauch einer Bewegung – und ich legte meine Hand darauf und ließ den Moment sich ausdehnen und setzen.

„Glaubst du, unser Kind wird deine oder meine Einstellung haben?“, fragte ich leise.

Er lachte leise. „Das ist ein Lose-lose-Situation für die Lehrer.“

„Vielleicht bekommt es deinen Charme und meine Schlagfertigkeit.“

„Oder dein Feuer und meine Sturheit.“

„Definitiv ein Herzensbrecher“, sagte ich. „Wie sein Vater.“

Er küsste meinen Kopf. „Ich hoffe nur, dass es tanzen kann. Wie seine Mama.“

Wir standen noch eine Weile da, wie Menschen es tun, wenn sie endlich nichts Dringendes mehr voneinander wegzieht. Da war nur Ruhe. Und unser Zuhause. Wir hatten das Gefühl, dass alles – endlich – genau so war, wie es sein sollte.

Schließlich lehnte ich mich an seine Brust und sagte: „Du weißt, dass Porter das hassen wird.“

„Was, das Glück?“

„Nein. Uns. Weil wir in seinen Augen schrecklich verliebt sind. Du weißt, wie er ist – er tut so, als wäre Liebe ein Virus.“

„Er ist reif für eine Infektion“, murmelte Jonas, wurde dann aber sanfter. „Er arbeitet zu hart. Als ob Arbeit das Einzige wäre, was die Welt davon abhält, aus den Fugen zu geraten.“

Ich sah zu ihm auf. „Glaubst du, dass er jemals jemanden an sich heranlässt?“

Jonas nickte langsam. „Das wird er. Eines Tages. Er ist ein Sullivan. Wir fallen alle hart. Selbst wenn wir uns wie die Hölle dagegen wehren.“

Ich lächelte. „Vielleicht wird sie die Eine sein, die ihn nicht mit seiner üblichen Verschwindennummer davonkommen lässt.“

„Oh, sie muss verdammt hart im Nehmen sein.“

„Und geduldig.“

„Und wahrscheinlich wunderschön“, fügte er hinzu. „Porter tut vielleicht so, als wäre es ihm egal, aber der Kerl hat Geschmack.“

Wir lächelten uns an, beide in stiller Vorfreude auf das nächste Kapitel – die Sullivan-Familie wuchs, und wir trugen unseren Teil dazu bei. Ich machte mir keine Sorgen, ob Jonas' zwei jüngere Brüder heiraten und Slaters Wünsche erfüllen würden. Ich wusste, dass es Wunder gab, weil ich Jonas hatte. Aber ich wünschte mir, dass alle Menschen eine so tiefe Liebe haben könnten wie Jonas und ich.

„Ich hoffe, er findet das hier“, flüsterte ich.

Jonas küsste mich wieder. Diesmal sanft.
Länger.

„Das wird er.“

Draußen rauschte der Wind in den Bäumen, die unseren Garten säumten. Ein Haus. Ein Baby.
Ein Anfang.

Wir brauchten kein perfektes Flitterwochenfoto oder eine auffällige Ankündigung, um etwas zu beweisen.

Wir hatten das hier – Füße auf Holzböden, Lachen, das durch leere Räume hallte, und eine Liebe, die im Feuer begann und zu etwas Sanfterem, Tieferem, Unerschütterlichem erblühte.

Zuhause war kein Ort. Es war ein Gefühl.

Und ich hatte meins am letzten Ort gefunden, den ich je erwartet hätte – in den Armen des Mannes, von dem ich einst geschworen hatte, dass ich ihn nicht ausstehen könnte.

Jetzt konnte ich mir keinen Tag ohne ihn vorstellen.